

Wo einst Kaiser Friedrich Barbarossa die Bündner Alpen überquerte

Das Kloster Disentis saniert die Alp Sogn Gagl in der Val Medel. Über Jahrhunderte diente sie als Hospiz, in dem Lukmanierpass-Reisende logierten. Heute ist die einstige Herberge so baufällig, dass die Älpler in einem Container leben müssen. Diese Zeiten sind nun bald vorbei.

von Jano Felice Pajarola

Diese Kapelle dürfte schon er gesehen haben, mehrfach sogar: der römisch-deutsche Kaiser Friedrich I. Barbarossa. Dreimal hat er den Lukmanierpass überquert, 1163, 1164 und 1186. Und das Hospiz Sogn Gagl des Klosters Disentis, gelegen wenige Kilometer nördlich der Passhöhe, stand damals wohl schon, stammt es doch aus dem 11. oder 12. Jahrhundert. Das kleine Gotteshaus an der Passroute ist über die Jahrhunderte fast unverändert erhalten geblieben, es gilt als ältestes Kirchengebäude der Val Medel, und die gesamte Hospizanlage steht inzwischen unter Schutz. Ein besonderer Ort also, der 2010 nationale Bekanntheit erlangte, weil die 500-Kilogramm-Glocke der Kapelle von Unbekannten gestohlen wurde. Ihr Verbleib ist bis heute ein Rätsel – wie bei allen entwendeten Glocken der damaligen Diebstahlserie in Graubünden.

Nicht mehr bewohnbar und ...

Der besondere Ort ist aber auch eine Alp; neben Kapelle und Hospiz gehört ein Stall zum Gebäudekomplex in Sogn Gagl. Und seit bald 15 Jahren ein auffälliger blauer Container: Er dient im Sommer jener Bauernfamilie als Unterkunft, die gleichzeitig den Disentiser Klosterhof Salaplauna bewirtschaftet – Hof und Kuhalp Sogn Gagl gehören betrieblich zusammen. Im Hospiz allerdings kann das Alppersonal nicht leben. Das in der heutigen Form zwischen 1666 und 1668 errichtete Haus ist derart baufällig, dass es nicht mehr bewohnbar ist. Doch genau das ändert sich momentan. Damit der blaue Container wieder verschwinden kann, was längst überfällig wäre. Denn das Provisorium wäre ursprünglich nur für zwei Jahre gedacht gewesen.

... nicht mehr vorschriftsgemäss

«Vor zwei Jahren hat die Gemeinde Medel/Lucmagn nun interveniert, der Container müsse weg», meint Andreas Isler, Leiter Liegenschaften und Bauprojekte beim Kloster Disentis. Das war der Auslöser, ein Sanierungsprojekt für Sogn Gagl an die Hand zu nehmen. Genauer: es neu aufzugleisen. Denn ein Konzept hatte es schon 2002 gegeben. Dann allerdings brannte der Klosterhof Salaplauna nieder, und die Benediktiner mussten den Schwerpunkt



Geschichtsträchtig: Neben dem Stallhaus entsteht der Melkstand (oben links), während im einstigen Hospiz das Dach neu gemacht wird (oben rechts). Der blaue Container bei der Kapelle soll im Herbst verschwinden.

Bilder Pally e Partenari/Flavio Huonder/nossaistorgia.ch

auf den Wiederaufbau des Landwirtschaftsbetriebs legen. Das Projekt Sogn Gagl wurde verschoben, aber nicht aufgehoben. Die Bewirtschaftung der Alp zu garantieren, galt als logische Konsequenz des Klosterhof-Neubaus. «Die heutigen Pächter haben in der Zwischenzeit an der Alp weitergearbeitet und das Gebiet aufgewertet», sagt Isler. «Die Milchproduktion konnte da-

durch gesteigert werden, und die Biodiversität hat ebenfalls zugenommen.» Auch das sei eine Motivation gewesen, das Vorhaben in Angriff zu nehmen. Nicht zuletzt konnten die Vorschriften nicht mehr eingehalten werden. Deshalb werden seit April eine Güllengrube, eine Mistplatte und ein Melkstand realisiert. Als Architekt ist – wie schon 2002 – Conrad Pally mit dabei.

«Das Ziel ist es, die vorhandene historische Substanz des Hospizes so weit wie möglich zu erhalten und den Ort räumlich weiterzuentwickeln», erklärt Isler. Dies in Zusammenarbeit mit der Denkmalpflege. «Die Kooperation war gut und unproblematisch», konstatiert er. Unter anderem sei es gelungen, den Melkstand ins Gesamtkonzept der historischen Anlage einzupassen, «eine

gute Lösung für alle Beteiligten». Zu den Kosten des Projekts will sich Isler nicht näher äussern. Offiziell bekannt ist aber, dass das Vorhaben nur dank Unterstützung durch die Berghilfe gestemmt werden kann.

Eine Bestattung entdeckt

Gleich nach dem Baustart nach Ostern vor Ort im Einsatz war der Archäologische Dienst Graubünden (ADG). Er begleitete in Sogn Gagl die Aushubarbeiten für die Güllengrube und die Werkleitungen. Bei der Untersuchung des Erdmaterials und der Bodenprofile sei nichts Auffälliges entdeckt worden, so ADG-Mitarbeiterin Yolanda Alther, einzig menschliche Knochen seien im Bereich der Kapelle zum Vorschein gekommen. Es handle sich vermutlich um eine Bestattung, die sich aber nicht mehr am ursprünglichen Ort befunden

Bei der Kapelle sind menschliche Knochen zum Vorschein gekommen.

den habe. Eine Datierung dieser Bestattung werde man sicher noch vornehmen. Bei einer ebenfalls durchgeführten kleinen Bauuntersuchung am Hospiz hat die Datierung ein Errichtungsjahr um 1668 für die schön gearbeitete Strickstube im Obergeschoss ergeben – «das passt zu den schriftlichen Quellen über den damaligen Neubau», so Alther. Der darunter liegende Kernbau sei sicher älter, aber nicht datiert.

Der Container bleibt noch

Zurück zum Bauprojekt: Laut Isler soll der Melkstand auf die baldige Alpsaison hin bereit sein. Der blaue Container bleibt diesen Sommer noch im Einsatz, «im Herbst kommt er dann weg», parallel zum Abschluss der Hospiz-Restaurierung. Momentan wird das Dach des Hauses saniert, anschliessend geht es im Inneren weiter. Ab dem nächsten Sommer kann das Alpteam dann wieder dort nächtigen, wo vor 350 Jahren oder noch früher schon die Passreisenden ihre Unterkunft hatten.